

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

schwerer Stunde Trost gependet — damals, als der Bauer so früh gestorben, und sie mit den Kindern hilflos zurückgeblieben war; — damals, als eine Feuersbrunst Stallungen und Schuppen vernichtet hatte — immer wieder hatte Gottes Wort sie aufgerichtet und ihr Kraft zum Tragen und Ausharren verliehen.

Morgen war Weihnachten.

Wie viele Kinder würden sich auch in

diesem Jahre wieder scheu an die Mutter drängen und fragen: „Kommt der Vater noch immer nicht zurück? Kann ihn das Christkind nicht zu uns zurückführen?“

Der Vater aber schlief draußen in fremder Erde. Er kam nicht wieder. Als tapferer Soldat war er für Weib und Kinder, für Haus und Hof, für die geliebte Heimat, für Kaiser und Reich gefallen.

Mechanisch blätterte die Bäuerin in dem Gebetbuche. Die grobe Schrift tanzte vor ihren Augen. Dann strich sie über die zerkürzte Stirn, um die Gedanken zu sammeln. Sie wollte nicht klagen. Gott hatte es gefügt, daß auch ihr Junge als Opfer fiel.

Sie las halblaut des Engels Botschaft: „Siehe, ich verkünde euch eine große Freude, die allem Volke zuteil werden wird, daß euch heute

der Heiland geboren worden in der Stadt Davids, welcher Christus der Herr ist.“

Und siehe, auch ihr vom Pfeil der Schmerzen getroffenes Mutterherz empfand einen Hauch süßen, himmlischen Trostes. Auch für ihren Jungen war ja der Heiland in die Welt gekommen; im Glauben an den Erlöser war ihr Franz gestorben — das wußte sie bestimmt! Und drüben, im himmlischen Paradies gab es ein Wiedersehen

In ihrem Kämmerlein lag Lina Wekling auf den Knien. Sie hatte den Kopf in die Hände gebettet. Ihre zuckenden Lippen formten immer wieder die Worte: Warum hast du mir das getan? Kein Trost, kein Hoffnungsstrahl wollte ihr leuchten. Hier rang ein Herz, das alles verloren hatte, was an irdischem Glüd ihr blühte. Ihrer fernfrischen Jugend lag das Wort „Sterben“ gar so fern. Ihres Lebens Licht war erloschen, und nun war es düster und kalt in ihr wie in der schaurigen Winteröde.

Des Mädchens Flechten hatten sich gelöst. Eine Welle weichen Blondhaares ergoß sich über ihre Arme. Lina zuckte zusammen. Es war, als erwache sie aus schwerem Traume. Verwirrt richtete sie sich auf. Sie trat an das niedrige Fenster ihrer Schlafkammer und starrte hinaus in das Dunkel.

Langwallende Wolkennügel schleppten sich über des Himmels Grund. Dann kam der Sturm gefahren und rollte die dunklen Mäntel zu Ballen zusammen. Ein Stern lugte blinzeln durch die Schleier, bis er ganz allmählich in hellem Licht erstrahlte: der Weihnachtsstern!

Lina Wekling sah ihn, doch sein mildes Geleucht bot ihr keinen Trost. Vor einigen Tagen hatte

dieser Stern noch ihrem Franz gestrahlt. Und heute schaute er aus kalter Höhe hernieder auf ein fernes Grab.

Da erschütterte ein wehes Schluchzen ihren kräftigen Körper. Sie umklammerte den Fensterriegel, und immer wieder rief sie: „Franz, mein Franz, hol' mich ab! Ich will bei dir sein!“

Die Tür der Kammer geht auf. Schlurfende, schleppende Schritte auf den Steinfliesen. Ist es die Mutter?



„Franz! Franz!“ Zwei Frauen rufen gleichzeitig diesen Namen.